



Kenia: Nachhaltige Entwicklung an Kenias Südküste

EURO 61.628,00 Arbeitsbereich: *PROJECT*

profil

Partner: Coast-Rural Development Organisation (CRDO), Mombasa, Kenia

Beteiligte: Fischer und ihre Familien an der Küste südlich Mombasa, Kenia

Ökologie: Entlastung und Sicherung des stark überfischten Ökosystems Lagune und Riff

Ökonomie: Einführung eines Fischereimanagements sowie alternativer Einkommensquellen

Soziales: Stärkung der Gemeinschaft durch Selbstorganisation, Schulungen, Infrastruktur

Maßnahmen:

- * Instandsetzung strandnaher Gebäude, den „Fishbandas“ als Treffpunkt für die Fischer
- * Verarbeitung und Vermarktung von Fisch unter hygienischen Bedingungen
- * Schulungen zu Fischereimanagement, Selbstorganisation und Marketing
- * Förderung der Selbstorganisation der Fischer in „Beach Management Units“
- * Einrichtung von Meeresschutzgebieten (MPA)
- * Einführung von Fisch-Konservierungs- und Veredelungstechniken (Kühlung, Trocknung, Räuchern)
- * Förderung alternativer, vom Meer unabhängiger Einkommensquellen
- * Verbesserung der Arbeitssicherheit auf See

Mariner Ressourcenschutz durch partizipatives Fischereimanagement

Die Lebenssituation der Küstenbewohner

Bevölkerungswachstum, Verlust an sozialer und gesellschaftlicher Identität, Ressourcenmangel, Hunger und Armut sind die zentralen Probleme, die sich in vielen Ländern der Erde gerade an den Küsten konzentrieren. Dieser Entwicklungsprozess hat auch dazu geführt, dass trotz noch vorhandener Ressourcen ein effektives und nachhaltiges Management nicht mehr zum Tragen kommt, da traditionelle und in der Vergangenheit bewährte Methoden eines kulturell basierten Ressourcenmanagements nicht mehr eingesetzt werden oder nicht mehr wirksam sind.

Die steigende Zahl derer, die ihren Lebensunterhalt wegen fehlender Alternativen durch Fischfang mit einfachsten Mitteln bestreiten müssen, hat auch das Problem der Überfischung in den strandnahen Gewässern im südlichen Kenia verstärkt. Die Zusammenarbeit mit den Fischern der Region Chale-Kinondo soll die allgemeine Situation der Fischer verbessern und gleichzeitig die Folgen einer nicht nachhaltigen Fischerei in den Küstengewässern abwenden.

Ausgangspunkt "Landing site"

Als ein wesentliches Hindernis für eine nachhaltige Entwicklung hatte sich schon bei Projektbeginn 2002 das Fehlen so genannter „Fishbandas“ an den verschiedenen Landingsites erwiesen: einfache Gebäude als Treffpunkt der Fischer, zur Aufbereitung und Lagerung der gefangenen Fische unter hygienischen Bedingungen. Mit den seit Juli 2003 fertig gestellten Gebäuden einschließlich sanitärer Einrichtungen sind die Voraussetzungen geschaffen, die leicht verderbliche Ware zu sichern und qualitativ hochwertig auf den Markt zu bringen.

Die Landing Sites sind die „Werkstätten“, wo die Netze, die Fischereiausrüstung und die Boote gewartet, repariert und gelagert werden. Da alle Fischer einer Fischergemeinschaft hier gemeinsam agieren, gibt es eine gewisse Sicherheit vor Diebstählen.

Landing Sites sind Marktplätze. Die Fischer treffen sich hier mit den Käufern. Diese sind in der Regel Mittelsmänner, die den Fisch direkt von den Fischern kaufen und an Nachbargemeinden, Städte oder Hotels verkaufen, wobei sie mit ihren Fahrrädern von Haus zu Haus fahren und den Fisch anbieten.

Landing Sites sind Treffpunkte. Hier kochen die Frauen oder verkaufen die Gerichte, die sie zuhause vorbereitet haben, an die Fischer, die vom Fischfang zurückkehren. Die Landing Site ist auch der Ort,

an dem die Fischer Angelegenheiten, die die Gemeinschaft betreffen, besprechen und Lösungen erarbeiten. Wenn man sich über Fanggründe streitet, werden diese Angelegenheiten in erster Linie innerhalb der Landingsites diskutiert und nur dann vor staatliche Stellen gebracht, wenn man sich nicht gütlich einigen konnte oder wenn es grenzüberschreitende Fischgründe betrifft, wie z.B. in Gewässern zwischen Kenia und Tansania.

Ein Aspekt zur Einführung eines gemeinschaftlich durchgeführten, nachhaltigen Fischereimanagements ist die Förderung der Selbstorganisation der Gemeinschaft der Fischer. Die "Beach Management Units" (BMU) sind dabei ein wichtiger Schritt, um den bislang freien und unregelmäßigen Zugang zur Ressource Fisch in den kenianischen Küstengewässern langfristig umweltgerecht zu gestalten. Den Landingsites fällt zukünftig vermehrt die Zuständigkeit für die Nutzung und Erhaltung der jeweiligen Küstenabschnitte zu. Hierzu gehört auch die Einführung und Aufrechterhaltung von geeigneten Maßnahmen des Fischereimanagements, etwa durch Meeresschutzgebiete.

Bewahrung der verderblichen Fänge

Frischfisch ist eine leicht verderbliche Ware. Während der fischreichen Saison müssen die Fischer ihren Fang daher oftmals zu besonders niedrigen Preisen abgeben oder in Kauf nehmen, dass ein erheblicher Teil davon verdirbt. Durch Kühlung und Konservierung - etwa durch Räuchern und Trocknen - kann die Abhängigkeit der Fischer vom Zwischenhändler gemildert werden. Vor allem aber werden die Fischbestände geschont, weil die Fischer durch Lagerhaltung die Häufigkeit ihrer Fangfahrten reduzieren und die Fänge effizienter nutzen können. Auch lassen sich die Zeiten der Fischknappheit besser überbrücken.

An den neu geschaffenen oder instand gesetzten Landingsites ließen sich Einrichtungen zum Kühlen, die allen Fischern der Gemeinschaft zugänglich sind, realisieren. Darüber hinaus werden in einem begleitenden Vorhaben mit einem kenianischen Forschungsinstitut effektive Methoden zum Räuchern und Trocknen von Fisch erprobt und eingeführt. Dieses Teilprojekt richtet sich insbesondere an die Frauen an den Landingsites, die traditionell in der Vermarktung der Fänge eine wichtige Rolle spielen und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten vor allem im Hinterland schaffen.

Verbesserung der sanitären Situation

Gerade im Zusammenhang mit der Verarbeitung leicht verderblicher Ware wie Fisch ist die Einhaltung grundlegender hygienischer Rahmenbedingungen von entscheidender Bedeutung. Neben der Kühlung ist unter den tropischen Klimabedingungen an Kenias Küste die Vermeidung von Verunreinigungen eine Voraussetzung für die Vermarktung auch geringerer Fischmengen. Da die zahlreichen Hotels und Ferienclubs in unmittelbarer Nachbarschaft ein potentieller, bisher kaum erschlossener Kundenkreis der Fischer sind, ist der Nachweis geregelter hygienischer Verhältnisse ein wichtiges Element für die Vermarktung.

Die Errichtung sanitärer Anlagen als Teil der neuen Fishbandas erhöht nicht nur die Lebensqualität der Fischerfamilien. Abwasser stellen eine diffuse Quelle von Schadstoffen dar, die die hygienischen Verhältnisse im Bereich der Landingsite und der strandnahen Gewässer stark beeinträchtigen und die ökologische Situation in den ohnehin belasteten Riffen und Lagunen verschlechtern. Da die Behandlung und sachgerechte Entsorgung der Abwässer bislang nicht organisiert ist, wurden die dezentrale Erfassung in Betonbecken realisiert und eine biologische Klärung geplant.

Alternative Einkommensquellen

Der starke Nutzungsdruck auf die Fischbestände der Lagune und des Riffs wird sich dauerhaft nur dann reduzieren lassen, wenn die Menschen an der Küste auch andere Einkommensquellen unabhängig von der Fischerei erschließen können. Seit 2007 werden daher durch CRDO verstärkt kaufmännische Schulungen für zukünftig Gewerbetreibende durchgeführt. Mikrokredite unterstützen kleine Gruppen von Kreditnehmern beim Aufbau z.B. von Imkerei in den Mangroven, der Herstellung von Matten zur Dach-Eindeckung oder Erzeugung getrockneter Früchte.

Verlagerung der Fischerei

Im besonderen Maße überfischt sind die strandnahen Gewässer, das küstenparallele Riff und die von diesem gebildete Lagune, die leicht erreichbar und auch mit dem Einbaum noch sicher zu befahren ist. Wer kein Kanu besitzt geht mit dem Speer auf Beutezug. Um außerhalb des Riffs fischen zu gehen und dort Garnelen, Thunfisch oder Hai zu fangen, werden jedoch seetüchtigere Boote benötigt.

Die Verlagerung des Fischfangs zu küstenfernen Fanggründen wird von den Fischern an den Landingsites immer wieder als Ausweg aus der angespannten ökologischen Situation genannt. Im Gegenzug könnte ein Schutzgebietskonzept für Riff und Lagune entwickelt und durch die jeweiligen BMUs umgesetzt werden. Allerdings gilt dies nur eingeschränkt, denn die Gewässer vor der kenianischen Südküste sind alles andere als unberührt. Experten stellen derzeit einen deutlichen Rückgang der Fangmengen an der 600 Kilometer langen Küste zwischen Somalia im Norden und Tansania im Süden fest. Die illegale Fischerei durch europäische und fernöstliche Trawler innerhalb der 200 Seemeilen exklusiver Wirtschaftszone (EEZ) wird als eine der wichtigsten Ursachen dafür gesehen. Eine wirksame Kontrolle der Gewässer durch Küstenwache oder Marine findet mangels entsprechender Fahrzeuge nicht statt.

Ungenutzte Fischbestände gibt es im Indischen Ozean auch vor der Küste Kenias nicht. Wenn die Lagunen-Fischer, ausgestattet mit seegängigen Booten und der erforderlichen Erfahrung, zu Seefischern werden, erhöhen sie auch dort den Nutzungsdruck und konkurrieren mit anderen um die bereits dezimierten Fischbestände in der kenianischen EEZ. Langfristig sind die Küstenfischer daher abhängig von der weiteren Entwicklung des nationalen Fischereirechts und dessen Einhaltung durch internationale Fangflotten.

Die zweite Projektphase unter der Leitung von Coast-Rural Development Organisation, CRDO

Nachdem die erste Projektphase vertragsgemäß im März 2008 beendet wurde, wurde im Juli 2008 die Umsetzung der zweiten Projektphase, die auf zwei Jahre ausgelegt ist, begonnen.

Zusammen mit dem Ministerium für Fischerei (Mombasa) wurden die zehn amtlichen Beach Management Units (BMU) an der kenianischen Südküste einer Prüfung im Hinblick auf den Entwicklungsstand unterzogen. Dazu wurden im Rahmen eines Audits verschiedene Daten erhoben, die dazu dienen, den Fortschritt der Organisationsentwicklung seit ihrer Gründung abzubilden. Anhand dieser Daten konnte ein klares Bild des jeweiligen Status ermittelt und notwendiger Handlungsbedarf zur Steigerung der Kompetenz hinsichtlich eines lokalen Fischerei-Managements erkannt werden. Auf Grundlage der Analyse, an der neben CRDO und dem Fischereiministerium auch andere Organisationen beteiligt waren, wurde gemeinsam beschlossen, das CRDO in Abstimmung mit dem Fischereiministerium die weiteren Schritte koordiniert.

Bereits während der Durchführung des Audits wurde über lokal verwaltete Meeresgebiete (Locally Managed Marine Areas (LMMA) informiert und für eine allgemeine Beteiligung geworben. Vertreter des Fischereiministeriums waren an der Findung geeigneter LMMA und den dazugehörigen Landingsites beteiligt.

Da es bislang keine belastbaren Daten über den ökologischen Zustand der Küstengewässer gibt, basiert das Konzept auf dem Vorsorgeprinzip. Die Bemühungen um eine Bewusstseinsbildung und die Mobilisierung der Fischer bezogen sich auf das Verständnis der realen Auswirkungen der Fischerei auf die marinen Ressourcen und den Wert von LMMA als ein Werkzeug des Fischereimanagements. Die Wissenslücken sollen durch weitere Workshops geschlossen werden, in denen auch vertiefend auf das Konzept der BMU eingegangen werden wird.

Die Erfassung des traditionellen Wissens der Fischer erbrachte neben Erkenntnissen über Brut- und Laichplätze auch eine Abstimmung über die Abgrenzung der LMMAs. In einem nächsten Schritt werden Materialien zur Markierung der LMMAs bereitgestellt sowie die Überwachung und Durchsetzung des Ordnungsrechts organisiert.

Schwerpunkte bilden die Landingsites in Kibuyuni, Vanga, Bodo und Majoreni. Gemeinsam mit Hotelbesitzern, Fischern und Bootseignern wurde in Bodo ein geeignetes Gebiet ausgemacht. Ein Vertreter des Distrikts hat ein Treffen mit allen Nutzergruppen organisiert, auf dem das Gebiet in Zonen unterteilt wurde und anschließend der von den Mitgliedern gebildeten Betreuungsgruppe (conservation group, CG, in Bodo: Bodo beach resourcers BOBER genannt) übergeben wurde. Eine Expertengruppe und Mitglieder der Fischergemeinschaft werden zunächst den ökologischen Zustand der LMMA erkunden. Dies wird begleitet von einer Schulung des Management Komitees, einem Training für das Aufsichtsteam und die Ordnungshüter sowie dem Verwaltungsvorgang zur offiziellen Registrierung der LMMA.

Ebenfalls in Bodo wurde angrenzend an die LMMA ein Imker-Projekt gestartet und zehn vor Ort hergestellte Bienenstöcke in den Mangroven installiert. Darüber hinaus wurden zwei verbotene Strand-

Wadennetze durch den zuständigen Fischerei-Offizier in Zusammenarbeit mit BOBER beschlagnahmt. Ein weiteres Microfinance-Projekt ist in Bodo geplant, bei dem die Einrichtung einer Cafeteria an der Landingsite im Mittelpunkt steht.

In Majoreni gibt es derzeit noch Auseinandersetzungen mit der Vanga Landingsite um ein Meeresschutzgebiet zwischen beiden Orten. Von beiden Seiten besteht der Wunsch zu einem gemeinsamen Treffen, um über die Abgrenzungen zu verhandeln. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals ausführlich über das Schutzkonzept informiert werden.

Ein Imker-Projekt mit 15 Bienenkörben in den Mangroven ist ebenfalls in Majoreni gestartet worden. Dabei war das über die Imkerei vorhandene Wissen bei der lokalen Bevölkerung außerordentlich hilfreich. Neben dieser neuen Einkommensquelle soll auch eine Initiative der BMU in Majoreni unterstützt werden. Dabei geht es im Rahmen eines Microfinance-Vorhabens um das Startkapital zur Einrichtung eines selbst organisierten Zwischenhandels von Frischfisch. Die BMU nimmt dabei den Fischern den Fang ab und übernimmt den Verkauf an die Konsumenten.

In Kibuyuni wurde bereits eine LMMA identifiziert, die Schulungen und Training für die CG laufen jedoch noch. Die lokale Verwaltung hat das Vorhaben massiv unterstützt, insbesondere bei der Mobilisierung und der Überzeugungsarbeit. Die Gemeinde hat zudem ein Treffen mit allen Beteiligten organisiert, um den Vorgang voranzutreiben.

In Gazi hat die Frauengruppe (Mpaji ni mungu women group) auf der Basis des von CRDO durchgeführten Business-Trainings einen exzellenten Geschäftsplan vorgelegt, der die Produktion und Vermarktung von Trocken- und Räucherfisch betrifft. Nach einer Evaluation des Vorhabens durch CRDO wurde der Gruppe Startkapital auf Darlehnsbasis gewährt.

CRDO war neben anderen Organisationen von der Frauengruppe in Gazi zu einem Fundraising-Treffen geladen worden, in dem es um die Sammlung der benötigten Mittel zum Erwerb eines Grundstücks für eine Bäckerei ging. Die erfolgreiche Sammlung wurde ergänzt durch die Übernahme der Baukosten für das Gebäude durch eine britische Fördereinrichtung.

Seit längerem geplant war der Bau eines eigenen Gebäudes für die Frauengruppe in Gazi in unmittelbarer Nachbarschaft zu der existierenden Landingsite, dem Trockengestell und dem Räucherofen. Der Bau schreitet gut voran, die Beteiligung der Menschen vor Ort am Bauvorhaben war sehr erfreulich. Die erbrachten Eigenleistungen (Transport von Materialien und Wasser, Grundstück, Bewirtung der Handwerker, Sicherheitsdienste etc.) ergeben einen rechnerischen Gegenwert von etwa 25.000 EURO.

In Mvuleni konnten die Fischer trotz verschiedener Treffen mit den zuständigen Stellen noch keine Zuweisungs-Urkunde für das benötigte Grundstück erhalten. In der Zwischenzeit wurde der Bau gestoppt. Zur Reparatur ihres Bootes haben die Fischer um ein Darlehn gebeten, dessen Konditionen noch verhandelt werden.

Die Bemühungen um eine Verbesserung der Seenotrettung in Shimoni sind derzeit noch Gegenstand von Gesprächen mit dem Fischerei-Offizier in Shimoni, der zwar über ein geeignetes Boot verfügt, aber keinen Etat für zusätzliche, durch Rettungsmaßnahmen verursachte Brennstoffkosten hat. Auf Initiative des Projektes soll geprüft werden, ob eine entsprechend geschulte Rettungsgruppe aus den Reihen der Fischer sowie die Bereitstellung eines von der BMU bereit gehaltenen Brennstoffvorrates nicht im Seenotfall genutzt werden könnte, um gemeinsam mit dem Fischerei-Verwaltung einen Rettungsdienst zu organisieren.

CRDO hat sich ein beratendes Gremium an die Seite gestellt (Board of Governors, BoG), in dem auch der Fischerei-Direktor des Fischereiministeriums in Mombasa vertreten ist.

Projektpartner
Matano Ngati
Coast-Rural Development Organisation
CRDO Sekretariat
P.O.Box 85319 Mombasa
Kenya